

„Hatte wohl den besten Platz im ganzen Stadion“

Der Weilheimer Jürgen Weishaupt über seinen Auftritt bei der Fußball-EM, bei dem er sich wie Mick Jagger fühlte

Rom – Jürgen Weishaupt hing in den Seilen. Blickte auf die Fans, 24 Meter unter ihm. Auf dem Rasen des Olympiastadions in Rom sang Andrea Bocelli, große Bälle in den Farben der Nationalmannschaften schwebten über dem Boden. Der Rauch der Pyrotechnik stieg links und rechts neben Weishaupt auf. „Ich hatte wohl in diesem Moment den besten Platz im ganzen Stadion“, sagt der Weilheimer. Sein Auftritt mit „Team Extreme Performance on Air“ bei der Eröffnungsfeier der Fußball-Europameisterschaft war geschafft. Mit elf weiteren Trommlern hatte Weishaupt musiziert, während er an zwei Drahtseilen hochgezogen und ebenso schnell wieder hinuntergelassen wurde – so entstanden verschiedene Formationen. Nach ihrer Einlage hingen die Musiker noch einige Minuten am höchsten Punkt in der Luft – und genossen den Rest der Eröffnungsfeier. In diesem Moment lag ein Auftritt hinter Weishaupt, auf den er wochenlang hingefiebert hatte. Der so besonders war. Doch der 51-jährige erlebte in den Tagen in Rom nicht nur einen perfekten Augenblick.

Der Musiker liebt die Performance vor Zuschauern –



Hoch in der Luft musizierte Jürgen Weishaupt (linkes Foto in der Mitte, rechtes Bild rechts) bei der Eröffnung der Fußball-EM. Zu den zwölf fliegenden Trommlern gehörte auch Florian Speckardt, der als Specki T.D. mit der Band „In Extremo“ bekannt wurde.



FOTOS: PRIVAT

und musste Corona-bedingt eineinhalb Jahre darauf verzichten. Als er vor der Eröffnungsfeier am Freitag in den Katakomben ausharrte, hörte er die lauter werdenden Tritte der Fans. Dann die ersten Gesänge. „Das war ein Wahnsinns-Moment“, sagt er. Ihm wurde klar, dass er wieder vor Publikum treten durfte. Dass all’ die Monate Verzicht jetzt enden. Nach den Proben vor leeren Rängen erwartete ihn nun ein Auftritt vor fast 16 000 Fans im Stadion. Weishaupt

wurde emotional. Doch als die Eröffnungszeremonie begann, packte ihn die Routine, die Souveränität. Ran an die Trommel, rein in die Seile, ab in die Luft – und abliefern. Das schnelle Hoch und Runter machte ihm nichts mehr aus – da hatten ihn die Proben gut darauf vorbereitet. „Es ist super gelaufen“, sagt er. „Und hat Riesen-Spaß gemacht.“

Im Fernsehen war von der Performance der Trommler nur wenig zu sehen. „Schade“, findet der Weilheimer.

Doch die Reaktionen im Stadion streichelten die Künstler-Seele. Nach dem Auftritt Bocellis wurden die zwölf Trommler auf den Boden ge-

Lobeshymnen in den Katakomben

lassen, knapp neben der Laufbahn. Dann gingen sie die Tribünentreppen hinauf. Die Fußballfans jubelten ihnen zu, streckten die Fäuste zum Gruß entgegen, klatschten

euphorisch in die Hände. Weishaupt, mit Trommel und Wasserflasche in der Hand, schritt an ihnen vorbei, grüßte – strahlte. „Ich habe mich gefühlt wie Mick Jagger.“ In den Katakomben prasselten Lobeshymnen auf die artistischen Trommler ein – von Mitarbeitern, der Agentur, dem Veranstalter.

Es dauerte ein bisschen, bis Weishaupt durchschnaufen konnte, realisieren, was da gerade passiert war. „Es war ein Wahnsinn“, sagt er. „Eine gro-

ße Nummer.“ Und eine körperliche Anstrengung, wie er mittlerweile weiß. Am Sonntag plagte den Musiker Muskelkater – denn um an den Seilen keinen Purzelbaum zu machen, braucht es Körperspannung. „Ich bin ganz schön platt“, gab Weishaupt, Schlagzeuglehrer und Musiklehrer an der FOS, zu. „Meine Schüler unterrichte ich besser weiter am Boden.“ Die Schmerzen lassen sicher bald nach – die gigantischen Eindrücke bleiben. **KATRIN KLEINSCHMIDT**